

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Verleger  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeitzeile (Post's Zeilenm. 14)  
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75  
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Rechnung  
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz  
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Grobtröbendorf, Breinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bismberg, Klein-Dittmannsdorf  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inb. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 220

Donnerstag, den 17. Dezember 1925

77. Jahrgang

**Commerz- und Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
Zweigstelle Pulsnitz

Wir verzinsen  
**Bareinlagen**  
zu günstigen Sätzen  
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten  
Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

**Pulsnitzer Bank**  
e. G. m. b. H.  
Pulsnitz und Ohorn

## Amtlicher Teil.

Nach § 23 des Kinderzuchtgesetzes vom 10. Juli 1925 bilden die Besitzer (Eigen-  
tümer oder Nutzungsberechtigte) zuchtfähiger weiblicher Kinder in der Stadt Pulsnitz eine

### Kinderzuchtgenossenschaft,

die zur Haltung der zur Zucht erforderlichen Bullen verpflichtet ist.

Von der Zugehörigkeit zu dieser Zuchtgenossenschaft sind befreit:

- Mitglieder einer von der Landwirtschaftskammer anerkannten Herdbuchgesellschaft,  
denen im Herdbuche eingetragene Bullen in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen;
- Kinderbesitzer, die einen angeforderten Bullen besitzen und deren Viehbestand nach  
Zahl oder Schlag die Haltung eines eigenen Bullen rechtfertigt (Eigenhalter), es sei denn,  
daß durch die Vereinerung der Bestand einer eigenen Kinderzuchtgenossenschaft in der Gemeinde

unmöglich wird und den Kinderbesitzern den Anschluß an eine benachbarte Genossenschaft  
nicht zugemutet werden kann;

c) Kinderbesitzer, die ihre Kinder nachweislich nicht decken lassen (Abmeltwirt-  
schaften); zum Nachweis genügt die Bestätigung durch die Gemeindebehörde.

Das Verzeichnis der Besitzer zuchtfähiger weiblicher Kinder ist auf Grund der am  
1. Dezember 1925 erfolgten Viehzählung aufgestellt worden und liegt zur Einsichtnahme  
vom 16. Dezember 1925 ab auf die Dauer von 2 Wochen im hiesigen Polizeiamt —  
Rathaus 1 Treppe — während der Dienststunden öffentlich aus. Einsprüche gegen das  
Verzeichnis sind nur innerhalb dieser Auslegungsfrist zulässig.

Pulsnitz, am 17. Dezember 1925.

Der Stadtrat.

## Das Wichtigste

Wie an amtlichen Stellen verlautet, scheint jetzt schon festzu-  
stehen, daß der Attentatsplan gegen Stresemann über Vor-  
besprechungen nicht hinaus gediehen ist. Fregendwelche Be-  
ziehungen zwischen den Verhafteten und politischen Par-  
teien sind nicht festgestellt worden. Da die weitere Auf-  
klärung der Angelegenheit dem Untersuchungsrichter ob-  
liegt, können andere amtliche Stellen zunächst keine Mit-  
teilungen machen. Es muß daher eine amtliche Erklä-  
rung des Untersuchungsrichters abgewartet werden, die vor-  
ausichtlich morgen erfolgen wird.

Infolge der Bedingungen der S.P.D. befindet sich der Ver-  
such Dr. Kochs, die neue Reichsregierung zu bilden, kurz  
vor dem Scheitern.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind wie-  
der aufgenommen worden.

Polen hat neue Vergewaltigungsmaßnahmen gegenüber dem  
Deutschtum in Polen ergriffen.

Am Reichstag wurde der Gesetzentwurf über die Senkung  
der Lohnsteuer in 2. und 3. Lesung nach den Beschlüssen  
des Ausschusses angenommen. Zur Annahme gelangte  
auch eine Entschließung der Abg. Frau Dr. Maß (D.V.P.)  
zu Gunsten der kinderreichen Familien.

Der Auktionsrat des Reichstages ist für heute Donnerstag  
11 1/2 Uhr einberufen worden, um über die Vertagung  
des Reichstages zu beschließen.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Bukarest die Zu-  
stimmung der Regierungen der kleinen Entente zur Schaf-  
fung eines gemeinsamen Generalstabs für den Kriegsfall.

— (Ein neuer Winter) hat seinen Einzug gehalten,  
zur Freude der Winterportler. Der Neuschnee vervoll-  
ständigte das Winterbild der Natur. Nach der von der  
Landeswetterwarte gemeldeten Wetterlage ist mit dem An-  
dauern der jetzigen Witterung für die nächsten Tage zu  
rechnen, so daß zu erwarten ist, daß wir ein Weihnachten  
im Schnee haben werden, wie es auch sein soll.

— (Von der Post.) Am Sonntag den 20. Dezem-  
ber werden am hiesigen Postschalter Pakete angenommen in  
der Zeit von 8—9 Vorm., 11—12 Vorm. und von 4—6 Uhr  
Nachmittag.

— (Hausierer-Plage.) — Der Winter ist  
da! — Viele Einkäufe machen sich dadurch, sowie durch  
das bevorstehende Weihnachts-Fest dringend nötig. —  
Wollt ihr, Bewohner von Stadt und Land, nicht euer Ver-  
dienst in heimischen Geschäften decken, anstatt euer Geld der  
Großstadt, oder fremden Hausierern usw. zu gute kommen  
zu lassen? Wenn Ihr euer Geld den Geschäften am Orte  
zuwendet, fördert ihr das Gedeihen und die Entwicklung  
eurer engeren Heimat. Darum, Bewohner von Stadt und  
Land, kein unnötiges Geld der Großstadt, keinen Pfennig  
den Hausierern usw.; sondern unterstützt  
die hiesigen Geschäftsleute, deren größtes Bestreben dahin  
geht, die Kundschaft billig und reell zu bedienen. Habt ihr  
nicht schon die Erfahrung gemacht, daß eine wirklich gute  
Ware in der Großstadt teurer ist wie hier, und daß ihr bei  
den Hausierern regelmäßig teurer kauft, abgesehen  
davon, daß Letztere meistens gar keine Warenkenntnis besitzen  
und auch keine Auswahl bieten können.

— (Die Aussichten im kaufmännischen  
Berufe) sind weiter ungünstig. Die wirtschaftlichen Ver-  
hältnisse werden sich voraussichtlich auf lange Zeit hinaus  
nicht bessern, sodaß der Arbeitsmarkt nach wie vor ein  
Ueberangebot an kaufmännischen Angestellten aufweisen wird.  
Arbeitslosigkeit eines nicht geringen Teiles der Berufs-  
angehörigen und das Fortkommen nur der fähigsten Köpfe  
im Berufe ist die Folge. Daß besonders die älteren An-  
gestellten unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, dürfte  
ja allgemein bekannt sein. Die zu Ostern die Schule ver-  
lassenden Schüler und deren Eltern können nicht ernst genug  
auf diese mißliche Lage hingewiesen werden. Nur nach  
genauer Feststellung der besonderen Eignung sollte die Ein-  
führung von Schülern in den kaufmännischen Beruf vor-  
genommen werden. Das bestehende Ueberangebot an Lehr-  
stellen ändert das hier gezeichnete Bild nicht. Die Lehrlinge  
werden von den Firmen mit Beendigung der Lehre gekündigt.  
Stellen sind dann für nur wenige kaufmännische Angestellte  
frei, sodaß eine langandauernde Stellenlosigkeit schon in  
jungen Jahren unausbleibliche Folge ist. Den Eltern aber,  
die sich trotz dieser Schwierigkeiten entschließen, ihren Sohn  
bezw. ihre Tochter auf Grund besonderer Eignung und be-

sonderer Fähigkeiten in den kaufmännischen Beruf eintreten  
zu lassen, steht der Gewerkschaftsbund der Angestellten mit  
Rat und Tat zur Seite.

— (Zur Not der stellenlosen Angestell-  
ten) teilt uns die Kreisgeschäftsstelle Zittau im Deutsch-  
nationalen Handlungsgehilfen-Verband mit, daß sich der  
Reichstag in den letzten Tagen mit Fragen der Erwerbs-  
losenfürsorge befaßt hat. Unter Ablehnung bez. Zurückstellung  
aller sonstigen Anträge hat der Haushaltsausschuß am  
11. Dezember beschlossen, die Unterstützungssätze in der Er-  
werbslosenfürsorge mit sofortiger Wirkung zu erhöhen:

a) für Hauptunterstützungsberechtigte um 20 %, b) für unter-  
stützungsberechtigte Familienangehörige um 10 %.

Die Höchstgrenze für eine Familienunterstützung wird um 10 %  
erhöht. Im Namen der Reichsregierung hat sich der Herr  
Reichsarbeitsminister bereit erklärt, 5 Millionen Mark zur  
Verfügung zu stellen um noch vor Weihnachten den aus-  
gesteuerten Erwerbslosen, insbesondere auch den nicht der  
Erwerbslosenfürsorge unterliegenden stellenlosen Angestellten  
eine einmalige Zuwendung auf dem Wege über die Wohl-  
fahrtspflege zu machen. Besondere Richtlinien hierüber sollen  
baldigi mit den Parteivertretern vereinbart werden. Es  
wurde ausdrücklich betont, daß diese Zuwendungen nicht den  
Charakter der Armenfürsorge tragen. — Der Haushaltsaus-  
schuß des Reichstages nahm am 11. Dezember ebenfalls eine  
Entschließung Thiel-Serig-Lambach an, wonach die Reichs-  
regierung ersucht wird, zu prüfen, wie die nicht der Kranken-  
versicherungspflicht unterliegenden Angestellten in den Genuss  
der Erwerbslosenunterstützung gebracht werden können. Hierbei  
war man der Auffassung, daß für diese Angestellten von dem Teile  
des Einkommens, der die Grenze des versicherungspflichtigen  
Einkommens nach der R. V. D. (M 2700) übersteigt, Beiträge  
nicht erhoben werden sollen. Durch einen Zusatzantrag des  
Reichstagsabgeordneten Thiel, welcher ebenfalls im Haushalt-  
ausschuß angenommen wurde, wird verlangt, daß für diese  
Angestellten, die seit 1. Oktober oder länger stellenlos sind,  
die Leistung ab 1. November in Kraft tritt und die nach-  
zuzahlenden Beträge möglichst noch vor Weihnachten zur  
Auszahlung gelangen sollen. Da die Durchführung dieser  
vom Reichstag angenommenen Entschließung aus technischen  
Gründen vor Weihnachten nicht mehr möglich ist, wurde ein  
Zusatz geschaffen durch die oben angegebene Bereitstellung  
von 5 Millionen Mark.

— (Der Gemeinderat macht bekannt)  
Ein Verzeichnis der gehaltenen Kühe und über 1 1/2 Jahre  
alten Kalben liegt auf die Dauer von 2 Wochen im Rat-  
haus, Zimmer 5, aus. Einsprüche gegen das Verzeichnis  
sind innerhalb der Auslegungsfrist im Rathaus anzubringen.  
Ferner wird darauf hingewiesen, daß im Interesse der öffent-  
lichen Sicherheit alles Rodeln auf öffentlichen Straßen und  
Plätzen verboten ist. Uebertretungen werden unmissichtlich  
geahndet.

## Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Christvesper nächsten Sonntag  
1/6 Uhr in unserer Kirche.) Zum Sonntag vor Weih-  
achten gehört seit etlichen Jahren die Christvesper, welche  
der „Niederhain“ unserer Gemeinde darbietet, und welche sich  
eines wachsenden Besuches erfreut. Das Programm — schon  
seit für 20 Jhg. zu haben in den Geschäften der Herren  
Friedrich Reinhardt, Führlich (Albertstraße) und Lindentanz —  
weist eine köstliche Vorbereitung auf Weihnachtsfrieden auf.  
Als Solisten haben sich in selbstloser Weise zur Verfügung  
gestellt die Damen Doris Hente, Meißner (Sopran), Grethe  
Reblich, Dresden (Violine) und Herr Wolfram Kleber, Dres-  
den (Cello). Möge eine große Gemeinde still anbetend diese  
Stunde mitfeiern. Der Eintritt ist frei.

**Pulsnitz.** Eine vom Elternrat einberufene Versamm-  
lung, in der Prof. Dr. Seyfert mit ausgezeichneter Sachkennt-  
nis für die Gemeinschaftsschule sprach, lehnte einstimmig den  
Reichsschulgesetzentwurf ab, weil er die Zerschlagung der  
Schule bringen würde.



**Dhorm.** (Gesangskonzert.) Ein Wagnis war es, das der Arbeitergesangsverein „Freie Sänger“, Dhorm, unternahm, als er am Sonnabend — in unserem Orte seit längerer Zeit wohl erstmalig — ein Konzert vor Stuhlreihen und ohne nachfolgenden Tanz veranstaltete, welches die Zuhörer volle drei Stunden dermaßen fesselte, daß sie sämtliche Darbietungen, von denen besonders die musikalischen längere Zeit in Anspruch nahmen, in andachtsvoller, atemloser Stille entgegennahmen. Das Wagnis ist geglückt. Wenn auch der Festsaal des Rathauses einige Lücken aufwies, so wird dieser Umstand den Verein nicht abhalten, den einmal betretenen Weg weiter zu gehen. Das Konzert zeigte, daß dem Verein ein ernstes Streben nach gesanglicher Vervollkommnung inne wohnt. Sein Liedermäxter, Herr Lehrer Hermann Seifz, Oberstein, besitzt die Fähigkeit, dieses Streben zu fördern. In sicherer, straffer Weise führt er den Verein und hat in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Arbeit am Verein ganz beachtenswerte Leistungen seiner Sänger erzielt, die seinem Taktstoch hingebend folgen. Der erste Teil des Konzertes enthielt ernste, der zweite mehr heitere Liedergaben, zumeist ältere Volkslieder, und das ist gut so, denn einmal werden dadurch wertvolle Tonschöpfungen der unverdienten Vergessenheit entrissen, und dann sind diese den Vereinen eine ausgezeichnete Schulung, weil in ihrer Stimmführung alle Stimmen gleichmäßig bedacht werden. Der Männerchor, unterstützt vom Männerchor „Freie Sänger“, Ober- und Niederstein, brachte drei Volksweisen durchaus geschmackvoll und von gründlicher Durcharbeitung Zeugnis ablegend, zum Vortrag, von denen besonders „Unzerstörbare Liebe“ in der Bearbeitung von Karl Reinecke durch prächtige Stimmenentfaltung gefiel. Auch der Gemischte Chor und der Damenchor des Vereins erfreuten durch tadellos gesungene Volksweisen, so der erstere durch die den Abend einleitende Volksweise „Abendglocklein“, bearbeitet von Koch, der letztere durch die innigartige Wiebergabe des „Wiegenliedes“ von Franz Schubert. So kann das Konzert als wohl gelungen gelten. Der Festsaal zeigte gute Klangwirkung. Auch sei noch des hohen musikalischen Genusses gedacht, den die Herren Paul Bormann, Pilsnitz, und Lehrer Erich Mitsche, Oberstein, den Konzertbesuchern bereiteten, indem sie drei der schönsten Sonatinen für Violine und Klavier von Franz Schubert, die in a-moll, D-dur und g-moll in ausgezeichnetem Spiel zu Gehör brachten. Hierbei erwies sich Herr Bormann wiederum als vorzüglichster Geigenkünstler von edlem Ton und guter Technik, und in Herrn Mitsche lernten wir einen feinsinnigen, anscheinenden Begleiter am Klavier kennen. Herzlichen Dank den beiden Herren, denen Frau Musika so herrliche Gaben ihrer Kunst verliehen hat! — Der Abend war genussreich und erhob sich weit über das sonst übliche Niveau. St.

**Ramenz.** (Eine neue Sehenswürdigkeit) besitzt die Stadt Ramenz. Der seit einem halben Jahrhundert im Besitz der Familie Mierisch befindliche „Goldene Stern“, der schon dreimal durch Feuersbrünste bis auf die Grundmauern zerstört wurde, hat seinen Saal in einer Weise umbauen lassen, daß man sich in die modernste Großstadt versetzt glaubt. Der Dresdner Architekt Otto Oberhardt (B.D.A.), in dessen Händen die künstlerische Oberleitung ruhte und von dem auch alle Entwürfe stammen, hat im Verein mit Dresdner und Ramenzer Firmen und Handwerkern einen Prachtbau entstehen lassen, der sowohl geschmacklich, als auch wirtschaftlich allen nur erdenklichen Ansprüchen gerecht wird.

**Dresden.** (Warnung vor einem Schwindler.) Der 48 jährige Schriftsteller Max Engert tritt mit gefälschten Empfehlungsschreiben an Gelehrte und Schriftsteller heran und erschwand sich Geldbeträge, angeblich um nach Hause reisen zu können. Engert wird wegen dieser Betrügereien bereits von verschiedenen Behörden gesucht. Beim Wiederauftreten wolle man seine Festnahme veranlassen.

(Wann wird die Elbe eisfrei?) Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen haben die Eisbrecher auf der unteren Elbe 567 Kilometer erreicht. Das feste Eis reicht bis etwa 611 Kilometer.

## Polen und Deutschland.

Man vergißt im politischen Leben schnell oder man hat Interesse daran, nicht in die politische Rechnung der Partei Passendes vergessen zu machen. Die Annahme des Locarno-Gesetzes hat Deutschland außenpolitisch die Hände gebunden; man mag es in der deutschen Öffentlichkeit kaum noch, an alte Wunden zu rühren. Und doch ist es gar nicht so lange her, daß Flüchtlingszüge mit Opferten, den Opfern polnischer Gewaltpolitik, bei Schneemühl über die deutsche Grenze zogen. Damals hallte ein einheitlicher Schrei der Entrüstung durch Deutschland. Man griff zu Gegenmaßnahmen, und der deutsch-polnische Wirtschaftskrieg begann, den Polen, um Deutschland zu schaden, vom Jaun brach. Die Folge des polnischen Vorgehens war der katastrophale Rückgang der polnischen Währung. Polen steht heute vor Verfallserscheinungen seiner Wirtschaft, aus denen eine Rettung vorläufig nicht führen kann.

Besonders bemerkbar hat sich die deutschlandfeindliche Politik Polens in Oberschlesien gemacht. Ein osterschlesisches Werk nach dem andern mußte den Betrieb einschränken oder ganz einstellen. Tausende von Arbeitern wurden auf die Straße gesetzt, zahlreiche Beamte wurden brotlos, die Kredite der großen Gesellschaften erschöpften sich, niemand wollte mehr borgen. Einen solchen Ausgang des Wirtschaftskrieges hatten sich jene blindwütigen polnischen Fanatiker, die ihn in Szene setzten, nicht gedacht. Die Zeiten sind doch heute etwas anders geworden und werden hoffentlich in Zukunft noch mehr in Bahnen kommen, wie sie der Bedeutung der einzelnen Staaten entsprechen.

Getrieben von dem polnischen Westmarkenverein hat die polnische Regierung, weit entfernt davon, aus der bitteren Erfahrung des Wirtschaftskrieges mit Deutschland eine nützliche Lehre für die Zukunft zu ziehen, neue Sanktionen ocean-

Aber den Deutschen in Polen eingeleitet. Bei der Güterabfertigung an der polnischen Grenze, bei den Zoll- und Polizeibehörden sind erschwerende Bestimmungen eingetreten. Hausdurchsuchungen werden in der letzten Zeit bei polnischen Staatsangehörigen deutscher Nation mit besonderem Eifer durchgeführt.

Diese politische Einstellung der polnischen Regierung und auch der polnischen Bevölkerung gegen Deutschland muß man sich immer vor Augen halten. Polen glaubt, durch den Locarno-Vertrag eine Bestätigung und Sicherung seiner Grenzen erhalten zu haben. Eine derartige Auffassung ist mit dem deutschen Standpunkt unvereinbar. Deutschland muß — auf welchem Wege, ist ganz gleichgültig — eine Regulierung der Ostgrenzen herbeizuführen suchen. Das Unrecht des polnischen Korridors und das in Oberschlesien muß wieder gutgemacht werden. Die Wirtschaftsnot Polens öffnet hierfür den Weg. Das polnische Volk ist niemals fähig gewesen und wird es niemals sein, ein eigenes Staatsgebilde für längere Zeit zu schaffen. Das deutsche Land in Polen und Oberschlesien harret der Befreiung. Unsere Brüder in Polen wollen zum Reich. Deutschlands Zukunft liegt im Osten. Wenn das in Deutschland richtig erkannt wird, dann wird auch eine vernünftige, den deutschen Interessen gerecht werdende Außenpolitik gegenüber Polen eingeschlagen werden können.

## Politische Rundschau.

### Scheitern der Großen Koalition?

**Berlin.** Die Führer der für die Große Koalition in Betracht kommenden Parteien haben Mittwoch vormittag drei Stunden lang über das vom Abgeordneten Koch vorgelegte Programm beraten. Nur der Zentrumsabgeordnete Marx konnte das Einverständnis seiner Fraktion feststellen; von dem Vertreter der Deutschen Volkspartei, dem Abgeordneten Dr. Scholz, wurden verschiedene Einwände, und zwar sowohl gegen die ersten allgemeinen politischen Programmpunkte als auch gegen einzelne sozialpolitische Punkte erhoben, wobei aber betont wurde, daß die Deutsche Volkspartei zu einer sachlichen Einigung in diesen Fragen bereit sei. Der Vertreter der Sozialdemokraten, Abgeordneter Müller-Franken, legte dagegen die Richtlinien vor, die die sozialdemokratische Fraktion vor acht Tagen beschloß und dem Reichspräsidenten übermittelt hat. Es ergab sich dann in einer Debatte, daß die Sozialdemokraten sich mit den sehr allgemein gehaltenen Programmpunkten Kochs nicht begnügen können, sondern ganz bestimmte Forderungen für gemeinsame Anträge der Parteien der Großen Koalition über eine weitere Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und über eine Erhöhung der Beamtengehälter verlangen. Die Verhandlungen mußten schließlich verlagert werden.

Der Abgeordnete Koch bearbeitete im Laufe des Nachmittags sein Programm nochmals, um den sozialpolitischen Forderungen der Sozialdemokraten möglichst gerecht zu werden. In parlamentarischen Kreisen ist man aber jetzt allgemein der Auffassung, daß die Verhandlungen über die Große Koalition an der Haltung der Sozialdemokraten scheitern werden.

Wenn der Abgeordnete Koch mit seinem Versuch der Bildung der Großen Koalition durch die ablehnende Haltung der Sozialdemokraten gescheitert ist, sind auch die Beschlüsse des Zentrums und der Demokraten, die sich bisher einseitig auf die Große Koalition festgelegt haben, hinfällig. Der Reichspräsident wird dann im Januar wahrscheinlich den bisherigen Reichszkanzler Dr. Luther wieder mit der Kabinettsbildung beauftragen, der nach der ablehnenden Haltung der Sozialdemokraten, eine Koalition der Mitte mit Unterstützung der Wirtschaftspartei, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und wohl auch der Demokraten bilden können. Neben Dr. Luther werden übrigens in einigen parlamentarischen Kreisen als Kanzler eines derartigen Kabinetts der Mitte oder eines Beamtenkabinetts auch Dr. Jarres oder der jetzige Reichswehrminister Geßler genannt.

### Attentatsplan gegen Stresemann — Aufdeckung eines Komplottes — Zwei Verhaftungen

**Berlin, 16. Dezember.** Die Boffische Zeitung meldet einen aufgedeckten Attentatsplan gegen den Außenminister Dr. Stresemann, der im wesentlichen vom Berliner Polizeipräsidium bestätigt wird. In der Meldung heißt es: Ein Attentatsplan gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist aufgedeckt worden. Zwei Männer, nach ihren eigenen Angaben zu den Parteien der Rechten gehörig, sind verhaftet worden.

Die Boffische Zeitung erzählt darüber folgende Einzelheiten: Ein verbummelter Akademiker Kaltdorff, Sohn eines höheren Beamten, vorbestraft und nach mancherlei Schicksalen jetzt als Arbeiter in einem süddeutschen Werk gelandet, nach seinen eigenen Angaben Anhänger Hitlers, empfindet Stresemann als einen Volksschädling. Er faßt deshalb den Plan, ihn zu „fassen“. Er sucht nach Männern, die gleich ihm entschlossen sind, alles auf eine Karte zu setzen. Er findet auch einen Komplizen in einem Bürogehilfen Lorenz, dem Sohn eines Oberstudienrates, der nach seinen eigenen Angaben vor dem Richter der DWS angehört und stößt sich auch nicht daran, daß dieser Mann schon einigemal sich in einem Irrenhause aufgehalten hat. Diese beiden besprechen nun miteinander die Einzelheiten des Planes. Flugzeug zur Flucht, Verkleidung und all die romantischen Dinge, mit denen man sich nach dem Vorbild der Nathanaumörder und ihres bereitgehaltenen Automobils schnell in Sicherheit bringen will, spielen dabei eine Rolle. In der Zwischenzeit

wird noch ein Mann gesucht, den man glaubte, in der Person eines Maschinenschlossers gefunden zu haben. Aber in diesem Stadium der Dinge führt vor einigen Tagen eine Unvorsichtigkeit des Kaltdorff, d. h. ein Brief an einen vermeintlichen Gefinnungsgenossen, der aber über die Wahl der Mittel zur politischen Arbeit doch anderer Meinung ist als Kaltdorff, zur Verhaftung. Die beiden Männer sind jetzt in Berlin von der Polizei dem Richter vorgeführt worden, der bei ihrer Vernehmung den bestimmten Eindruck gewonnen hat, daß es sich nicht nur um Besprechungen und Vorbereitungen krankhaft phantastischer und spielerischer Gehirne handele, sondern daß den beiden angeichts ihrer politischen Ansichten, ihrer abenteuerlichen Schicksale und Lebensführung und angesichts der ganzen Umstände, in denen sie lebten, die verbrecherische Tat, in denen sie lebten, wohl zugut zu kommen sei. Der Richter hat infolgedessen gemäß § 49 a und 49 b des Reichsstrafgesetzbuches und der §§ 1 und 7 des Gesetzes zum Schutze der Republik Haftbefehl gegen die beiden erlassen.

### Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die bisherigen Verhandlungen keine Grundlage für die Große Koalition.

**Berlin, 16. Dezember.** Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nach fast vierstündiger Debatte gegen 11 Uhr folgenden Kommuniqué ausgegeben: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat Mittwoch abend den Beschluß gefaßt, der ausspricht, daß sie in dem Ergebnis der geführten Verhandlungen keine geeignete Grundlage für die Bildung einer Großen Koalition erblickt. Der Beschluß wird Donnerstag früh bei der für 10 Uhr früh angeordneten Besprechung den Beteiligten überreicht werden.

### Der Reichswirtschaftsrat zum Gesetz zur Förderung des Preisabbaues.

**Berlin, 16. Dezember.** Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich heute mit dem neuen Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Preisabbaues. Vertreter der Industrie sowie des Handwerkes betonten, daß das Gesetz ohne genügende Fühlungnahme mit den beteiligten Kreisen zustande gekommen sei. Die Bezeichnung Gesetz zur Förderung des Preisabbaues sei allein wegen des dadurch entstehenden Eindruckes in der Öffentlichkeit auf das schärfste zu verurteilen. Auch die Arbeitnehmervertreter protestierten gegen ihre Einschaltung bei der Vorbereitung des Gesetzentwurfes. Sie verlangten schleunige Erledigung des Gesetzes, das sie als geeignete Grundlage für den Fortgang der wirtschaftlichen Gesundung bezeichneten. Nach längerer Aussprache wurde der Gesetzentwurf einer 18 gliedrigen Kommission überwiesen, die die verschiedenen Artikel der Vorlage unter sich zur Beratung aufteilen soll. Voraussetzungsweise wird eine einheitliche Berichterstattung zu allen Artikeln des Entwurfes durch die Arbeitskommission i. Januar erfolgen.

### Die Abrüstungsfrage.

#### Einladung des Völkerbundesrates an Deutschland.

© **Berlin.** Die Einladung des Vorsitzenden des Völkerbundesrates an die Deutsche Regierung zur Teilnahme an der am 15. Februar n. J. beginnenden Sitzung der Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz ist in Berlin eingegangen.

Wie verlautet, sind entsprechende Einladungen auch an Rußland und die Vereinigten Staaten ergangen.

### Ein Schlagbaum der Reichsbahn in den polnischen Farben.

© **Berlin.** Der Abgeordnete Freiherr von Richthofen-Breslau hat folgende Anfrage im Reichstag eingebracht:

„Die Reichseisenbahn hat die Farben an dem Schlagbaum in Herrnsdorf (Schlesien), die bisher schwarz-weiß gehalten waren, in rot-weiß geändert und hat diese Maßnahme trotz des Einspruchs des Magistrats Herrnsdorf aufrecht erhalten. Diese Farben sind die Farben der polnischen Republik. Die Grenzlande finden diese neuen Farben als schwere Verletzung des nationalen und staatlichen Empfindens. Ist dies der Reichsregierung bekannt, und ist sie bereit, die Reichseisenbahnverwaltung zu einer Rückgängigmachung der Maßnahme zu veranlassen?“

### Stadt und Land im Deutschen Reich.

© **Berlin.** Bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 sind im Deutschen Reich ohne Saargebiet insgesamt 561 Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern ermittelt worden. Diese 561 Gemeinden, die ihrer Zahl nach nur 0,88 v. H. der Gesamtzahl der politischen Gemeinden (rund 63 000) ausmachen, umfassen nicht weniger als 28,8 Mill. Einwohner oder 46,1 v. H. der gesamten Reichsbevölkerung.

Allein auf die 45 deutschen Großstädte (d. h. die Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern) entfallen 16,4 Mill. Einwohner oder 26,2 v. H. der Reichsbevölkerung. Es lebt so nach heute fast die Hälfte der gesamten Reichsbevölkerung in Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern und über ein Viertel der Reichsbevölkerung entfällt im besonderen auf die Großstädte.

### Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-italienischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag.

© **Rom.** Ministerpräsident Mussolini und Volschaffter Freiherr von Neurath haben im Palazzo Chigi die Ratifikationsurkunden zum deutsch-italienischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag und zu den darauf bezüglichen Protokollen ausgetauscht. Gleichzeitig wurden auch die Urkunden über das deutsch-italienische Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung ausgetauscht. Der Vertrag tritt mit dem 16. d. Mts., das Abkommen am 1. Januar 1926 in Kraft.



# DER GOLDENE SONNTAG

(20. Dezember 1925) und dessen Vortage bringen das

## Hauptweihnachtsgeschäft

Schön fett gedruckt in diesen magern Zeiten erfreut den Sinn ein wirksam Inserat  
Den Käufer wird auf Schritt und Tritt begleiten in Wort und Bild der Zeitung guter Rat

Anzeigen, zumal größere, erbitten wir rechtzeitig, denn nur dann ist die Gewähr für geschmackvolles Setzen und gutes Unterbringen der Ankündigungen gegeben

Fernruf Nr. 18

**Pulsnitzer Tageblatt**

Fernruf Nr. 18

### Hôtel Schützenhaus.

Sonntag, z. Christmarkt, von 6 Uhr an



### feiner BALL

Billige Weine

In der Diele ab 5 Uhr  
feines Konzert!

Es ladet freundlichst ein Alwin Höntsch.

### M.-G.-V. „Liederhain“

Zu unserer am Sonntag, den 20. d. M., abends 7/9 Uhr  
im „Grauen Wolf“ stattfindenden

### Weihnachts-Feier

werden hierdurch die geehrten aktiven und passiven Mitglieder  
herzlichst eingeladen

### Frischgeschossene Hasen

zum Weihnachtsfest

empfeht Johannes Drepte

NB. Bestellung erbitte rechtzeitig

### Musikhaus N. Berndt

Fernspr  
327



Schiffstr  
22

Sprechapparate mit neuer Resonanz-Holtonführung  
Schallplatten, Herolds-Nadeln in allen Lautstärken

Mund- und Ziehharmonikas, Zithern  
Streich-, Zupf-, Schlag-Instrumente  
in einfacher bis besser Ausführung, mit  
sämtlichem Zubehör

Futterale, Taschen-Schmuck- und Tragbänder  
Zithernoten, Musikalien, Schulen, Alben  
Bestandteile, Saiten aller Art in bester  
Qualitätsware bei großer Auswahl  
Reparaturen jeder Art sauber und prompt!

Hierdurch zur gefl. Kenntnismahme, daß  
meine Mühle im Bau fertig ist und  
bitte um freundliche Unterstützung

### Hartbachmühle G. Schuppen

Auch wird Lohnschnitt angenommen

Für die vielen Beweise herzlicher  
Liebe und Teilnahme beim  
Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Va-  
ters, Bruders, Schwagers, Onkels, Groß- und Schwie-  
gervaters  
des Herrn

### Anton Emil Hommel

sagen wir Allen hierdurch unseren  
herzlichsten Dank.

Besonderen Dank für die reichen Blumen-  
spenden, das bereitwillige Tragen und das ehrende  
Geleit zur letzten Ruhestätte.

Friedersdorf, den 15. Dezember 1925.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Als

### Weihnachts- Geschenke

empfehle zu billigst. Preisen

Steppdecken  
Matratzendecken  
(Ersatz für Unterbetten)

Kamelhaardecken  
Reisedecken  
Schlafdecken  
Tischdecken  
Wachsdecken  
Sofadecken  
Bettdecken  
Barchentbettücher

### Feodor Hahn



### Passende Weihnachts-Geschenke

in reicher Auswahl:

Sofadecken, 2 1/2 m lang  
Tischdecken u. dreiteilige  
Gedecke  
Kommoden-Decken  
wollne Schlaf-Decken  
Reise-Decken  
Bettvorlagen  
Läuferstoffe in Linoleum  
Wachstuche  
gestickte Kissen in aparten  
neuen Mustern  
leinene Tischtücher

Unterröcke für Frauen und  
Kinder  
wollne Damen-Strümpfe  
wollne Kinder-Strümpfe  
schwarz und farbig  
wollne Socken  
Handschuhe in großen Sor-  
timenten  
Chenille-Schals  
Klub-Westen  
Bolero-Jäckchen

Die Preise sind den Bestrebungen des Preisabbaues  
angepaßt!

Haupt-straße **Carl Henning** Haupt-  
straße

### Konsumverein Pulsnitz

Gelegenheitskauf, spottbillig!

1 Posten Damen-Flauschmäntel

zu spottbilligen Preisen

bereits von 9 Mark an

Wir bieten ferner an

Damen-Klubwesten, Männer-Klubwesten  
Kinder-Klubwesten zu billigen Preisen!

Freitag

### frischen Schellfisch und Goldbarsch

(geköpft) — empfiehlt

Fernruf 213 **Körner**

### Eine starke Nähmaschine ein Handwagen

(beides gut erhalt.), ein blonder  
Puppenkopf, neu, preiswert  
zu verkaufen. Zu erfragen  
in der Tageblatt-Geschäftsst.

Gutehaltener

### Kinderwagen

sofort preiswert zu verkaufen.  
Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

### Besuchs-Karten

fertigen sauber

E. L. Försters Erben.

### Schuhwarenhaus A. Führlich

Schloßstr. • Pulsnitz • Gartenstr.

### Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in  
Herren-, Damen-, Kinder-, Sport-  
und Arbeits-Stiefeln

alle Arten

Filzwaren — Kamelhaarschuhe

### Ball- und Luxus-Schuhe

neueste Modelle in Lack, schwarz und farbig

Spezialität:

Handgearbeitete Reit-, Lang- u. Halbstiefel

Nur Qualitätsware zu niedrigsten Preisen!

Größte Auswahl!

### Kopfwäsche

Frisieren, Ondulieren  
Ball- u. Hochzeitsfrisuren  
Elektrische Kopf-Massage

Puppen, Puppenverrückten  
und Pöpsel :: Seifen und  
Parfüms in Geschenk-  
packungen am Lager

### August Müller

Herren- und Damenfrisier



# Vulsniker Tageblatt

Donnerstag, 17. Dezember 1925

Beilage zu Nr. 220

77. Jahrgang

## Kulturpolitische Aufgaben.

Kultusminister Dr. Kaizer sprach dieser Tage in Freital über „kulturpolitische Aufgaben“ und betonte eingangs, daß die Deutsche Volkspartei kein festes Kulturprogramm aufgestellt habe, denn die Erfahrung lehre, daß solche Richtlinien in der Praxis meist nicht durchführbar seien; die Partei gebe nur die Grundsätze und die Ziele an; die Durchführung überläßt sie den kulturpolitisch führenden Persönlichkeiten. Das Kulturprogramm der Partei verzichte auf Schlagworte, was zur Folge habe, daß für sie die Arbeit in Kulturdingen zwar schwer, dafür aber auch fruchtbarer als bei anderen Parteien sei. Berücksichtigt werden müsse bei aller kulturellen Erziehungsarbeit, daß der deutsche Mensch Individualist sei; ehe er sich dem Gange anschließt, will er die eigene Persönlichkeit ausbilden. Anders eingestellt als der Ausländer sei der Deutsche auch zur Arbeit, der er sich gern unterziehe, um den Lohn in ih selbst zu finden; typisch deutsch sei ferner das Verhältnis zur Natur, zum Tier. Auch zum Staat, den der Deutsche liebe, von dem er aber andererseits auch etwas verlange. Auf diese dem Deutschen eigene, innere Organisation müsse bei jeder Erziehungsarbeit Rücksicht genommen werden.

Bewußte Erziehung zum deutschen Menschen sei erster Grundgedanke der Deutschen Volkspartei, die sich gegen die Programme anderer Parteien, sowohl rechts wie links, wehren müsse.

Wirtschaft und Kultur haben gleiche Interessen, die erstere müsse die letztere mit allen Mitteln fördern. Wenn jetzt eine Antipathie der Wirtschaft gegen Kulturpolitik bestehe, so habe diese seinen Grund wohl darin, daß letztere neuerdings zu oft mit Parteipolitik verquickt worden sei. Auch das Verhältnis zwischen Volk und Wirtschaft leide erheblich darunter, daß sich ein großer Teil der Ersten auf die wirtschaftliche Linkstheorie eingelassen habe; man solle doch bedenken, daß die Schule für alle, auch für die Wirtschaft da ist; Wissen und Können dienen gleichmäßig der Kultur und der Wirtschaft.

Um in Deutschland wieder vorwärts zu kommen und um uns im Auslande wieder Geltung zu verschaffen, sei erstes Erfordernis, daß wir innerlich wieder ein geschlossenes Ganzes werden. Wir müssen, besonders in Sachen, unsere Ziele möglichst hoch stecken, Fertigkeiten und Fähigkeiten bis aufs äußerste ausbilden.

Ubergangend auf die kulturpolitischen Aufgaben der Schule trat der Redner warm für denkbar möglichsten Ausbau der Hochschulen ein; zur Vorbereitung für das Studium mühten nach wie vor die höheren Schulen dienen, für die der Wunsche'che Reformplan eine große Gefahr bedeutet habe; beabsichtigte er doch nicht mehr und nicht weniger als ihre Zerschlagung. Aber die höheren Schulen, die durchaus keine Ständeschulen seien, haben auch das eine Ziel, eine in sich abgeschlossene Bildung zu vermitteln; sie haben die Aufgabe, unmittelbar für das Leben vorzubereiten. Darum sei auch der wirtschaftliche Eintrag im Unterrichts der höheren Schule erforderlich, was keinesfalls ein Aufgeben der wissenschaftlichen Bildungsideale bedeute. Eine Reform der höheren Schulen durchzuführen, sei sehr schwer deshalb, weil wir kein einheitliches Bildungsideal haben.

Die Volksschule müsse wie bisher für die höhere Schule vorbereiten. Die Ergebnisse der Volksschularbeit seien übrigens im letzten Jahre außerordentlich viel besser geworden; man arbeite wieder systematischer und lege ein, daß zur Erziehung auch ein gewisses Maß Fähigkeiten gehört. Einen sozialen Ausgleich vermag die Volksschule nicht zu gewähren, denn die sozialen Unterschiede beginnen doch erst nach der Schulzeit deutlich erkennbar zu werden.

Die Volksschule ist die Grundlage der allgemeinen Bildungsarbeit. Sie soll die Bildungsgegenstände überdrücken helfen; jeder soll bestimmten Anteil an unseren Kulturgütern haben, der Anteil des Einzelnen an der Gesamtbildung kann ausgleichend wirken; ihn möglichst groß zu machen, ist eine der wichtigsten Kulturaufgaben der Volksschule, deren Endziel sein müsse, jedem sozialen Bildung und Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben, daß er im Leben seinen Mann stehe. Ergänzt werde diese Arbeit durch die Berufsschule, die unabweisbar unter das Volksbildungsmi-

sterium gehöre. Die neuzeitliche Pädagogik weise vieles Gute auf, was für die Schularbeit recht wohl zu verwerten sei; die Unterrichts-Methode sei übrigens keineswegs ausschlaggebend, Hauptsache sei, daß sie zu einem Ergebnis führe. Unumgänglich nötig sei ferner, daß die Schulaufsicht intensiver werde; dies werde ermöglicht durch Einsetzung von Schulinspektoren, die den Lehrern als Freund und Berater zur Seite stehen, aber doch auch eine Kontrolle ausüben müssen.

Die Vertreter der modernen Pädagogik wünschen den Religionsunterricht aus der Schule verbannt zu sehen. Das Volk sei in der überwiegenden Mehrheit aber keineswegs einverstanden. Sei durch die Aushebung der Gleisnerischen Kampfverordnungen in Sachsen eine gewisse Beruhigung eingetreten, so seien die Gegenstände aufs neue entzweit durch den Reichsschulgesetzentwurf, den die christlichen Eltern wohl begrüßten, den Dr. Kaizer aber ablehnt, weil er unter hochentwickeltes sächsisches Schulwesen durch Einführung der Bekennerschule zerplittern würde, weil dieses Gesetz wieder den erwünschten Frieden noch den Religionsunterricht bringen würde; in den evangelischen Schulen gäbe es übrigens gar nicht genügend Lehrer, die sich bereit erklären müßten zur Erstellung des Religionsunterrichtes. Selbstverständlich müsse den berechtigten Forderungen der christlichen Eltern entgegengekommen und die protestantische Idee aufrecht erhalten werden. Neben der Pflege des christlichen Bildungskultus müsse sich die Volksschule besonders auch die Pflege der Geschichte und der Musik angelegen sein lassen.

Die Tätigkeit der sächsischen Koalitionsregierung kurz fassend, erklärte Minister Dr. Kaizer, daß man mit den Ergebnissen sehr wohl zufrieden sein könne; man solle nur die heutigen Verhältnisse mit denen der Zeigner-Regierung vor 2 Jahren vergleichen. Auch in der Kulturpolitik seien erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, wobei zu bedenken bleibe, daß zur Durchführung eines Kulturprogramms eine Arbeit von 5 bis 10 Jahren gehöre. Uebrigens sei sich ein Programm nicht auf die Schulzeit zu beschränken, es sei vielmehr auf die dauernde Erziehung fürs Leben einzustellen. Auch die Stellung des Erwachsenen zu Musik und Theater, zu Turnen und Sport, gehöre zu den kulturpolitischen Problemen, die reichlichster Erörterung wert sind. Die wichtigste Aufgabe bleibe, jedem Volksgenossen an Bildung zugänglich zu machen, was er braucht. Weg mit allen Schlagworten aus der Bildungsarbeit!

Jeder soll befähigt werden, sich an den Kulturgütern zu beteiligen. Erziehung zu deutscher Art, daß sei das nationale an der Arbeit der Deutschen Volkspartei; ohne die Hochhaltung der nationalen Idee werde Deutschland nicht wieder zur Blüte gelangen.

## Der Christbaum in Deutschland.

Selbst die ärmste Familie in Deutschland möchte zum Christfest den Tannenbaum nicht missen. — Der Satz und der Thüringer Wald liefern alljährlich unendlich viele schneude „Tannen“, die allerdings meist Fichten sind, in alle Groß- und Kleinstädte Deutschlands.

Das Geschäftliche beginnt schon mit dem Pflanzen. Die Tannenplantagen werden von den Landwirten gerabbe für den Weihnachtsgebrauch angelegt. Sie verkaufen ihre Tannenbäume genau so, wie sie ihr Getreide oder Gemüse verkaufen. Schon während der Sommerzeit reifen die Großhändler, die sich zu einem besonderen Verbandszusammenschluß haben, im Lande umher, bis sie das für sie Geeignete finden. Es handelt sich um ein Kaffagegeschäft. Denn sofort beim Abschluß des Kaufes wird ein Drittel bezahlt, das zweite Drittel ist fällig, wenn mit dem Schlagen begonnen wird und das dritte Drittel, wenn die Ware verladen wird, um mit der Eisenbahn befördert zu werden.

Am Heiligen Abend erfüllt sich dann das Schicksal des Weihnachtsbaumes, wie es Anderen so wunderbar in seiner Geschichte von der kleinen Tanne erzählt. Es prangt er im Lichterglanz am Heiligen Abend; auch noch nach dem Fest wird er mit

liebenden Augen betrachtet, erstarrt zum letzten Male am Silvesterabend und wird dann — Brennholz. „Das ist das Los des Schönen auf der Erde!“

## Aus aller Welt.

**\*\* Schwere Folgen einer Autoexplosion.** In der Nähe von Schönberg bei Bensheim (Hessen) hat sich ein schweres Unglück ereignet. Der Besitzer versuchte in Anwesenheit vieler Nachbarn einen eingestorenen Automotor in Ordnung zu bringen. Dabei geriet der Wagen in Brand, und der Benzintank explodierte. Von den in der Nähe stehenden Personen wurden etwa 10 bis 12 schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

**\*\* Die Budapest-Familientragödie.** Zu der Tragödie des pensionierten Gendarmereitmeisters Hajdu wird noch gemeldet, daß die beiden jüngeren Kinder ihren Verletzungen erlegen sind. Die 15jährige Katharina Hajdu dürfte wohl am Leben bleiben, sie ist jedoch völlig erblindet.

**\*\* Hochverratsprozeß gegen Königsberger Kommunisten.** Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig begann ein Hochverratsprozeß, in dem sich der Bauarbeiter Otto Albrecht und sieben Genossen aus Königsberg wegen Beihilfe zum Hochverrat, Verheimlichung von Waffenlagern, Waffendiebstählen und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten haben. Nach der Anklage haben Albrecht und weitere vier Genossen in Königsberg aus der Reichswehrkaserne Waffen gestohlen, um diese für kommunistische Umtriebe zu verwenden. Bei der Vernehmung der Angeklagten wurde auf Antrag des Reichsanwalts die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da die Waffendiebstähle in der Reichswehrkaserne zur Sprache kommen sollten. Die Verhandlung, zu der zwölf Zeugen geladen sind, wird mehrere Tage dauern.

**\*\* Aushebung einer Hamburger Falschmünzwerkstatt.** Der Hamburger Kriminalpolizei ist es im Zusammenwirken mit der Kölner Kriminalpolizei, die einen Hamburger Kaufmann bei der Ausgabe eines falschen 10-Rentenmarktscheines festnahm, gelungen, eine großangelegte Hamburger Falschmünzwerkstatt aufzudecken. In einem hinter der Erikastraße auf freiem Feld gelegenen Schuppen wurde zahlreiches Beweismaterial beschlagnahmt, u. a. Pressen, gravierte Zinkplatten, Photographien, fertige und halb fertige Scheine. Ein Hamburger Ingenieur wurde als Mittäter in Haft genommen.

**\*\* An Kohlenoxydgas erstickt.** Wegen der großen Kälte hatte in Eilsen bei Rheine eine Familie einen eisernen Kochtopf mit glühenden Kohlen in das Wohnzimmer gestellt. Am andern Morgen fand man den Ehemann und ein Kind tot in ihren Betten auf. Sie waren an Kohlenoxydgas erstickt. Der Zustand der Frau ist bedenklich.

**\*\* Blutiges Drama im Gerichtsgebäude.** Vor dem Untersuchungsrichter in Saargemünd wurde gegen den Angestellten David Kahn von der Saarbrücker Bank J. P. Koch verhandelt, der vor längerer Zeit zusammen mit seinem

## Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

61

(Nachdruck verboten.)

Noch immer sprach Edith nicht. Ihr Blick hing wie gebannt an dem Gesicht des Vaters, welches jetzt eben von einem Lichtstrahl hell beleuchtet wurde. Nie noch waren ihr seine Züge so alt und so scharf erschienen, nie noch hatte er so todmüde und elend ausgesehen. Ein großes Mitleid mit ihm überkam sie. Sie neigte ihr junges zartes Gesicht herab zu ihm und küßte ihn zärtlich auf die gefurchte Stirne, auf die Augen, welche heute so trübe blickten. Und er, dem sonst jede Liebkosung lästig und unangenehm gewesen war, er hielt ganz stille, legte sanft einen Arm um die schlante Gestalt seines Kindes und lehnte seinen weißen Kopf fest an ihre Schulter. So rannen die Minuten. Wieder schien der schweigsame Mann in das tiefe Nachdenken zu versinken, das ihn auch sonst so oft umfing. Erst als Edith sich endlich zart von ihm löste und leise, seine eigenen Worte wiederholend, fragte: „Eine Hausgenossin, Vater?“ da schien er in die Wirklichkeit zurückzukehren.

Er strich ein paarmal mit der Rechten über seine Stirne.

„Ja, Kind,“ sagte er mühsam, „eine — eine Mitbewohnerin dieses Hauses, besser gesagt. Denn nichts als das soll die Frau dir sein, welche von heute an hier wohnt. Es ist eine — eine entfernte Verwandte von mir, Kind, eine Frau Lilian Aldermore.“

„Du kennst sie schon lange, Vater?“

Er nickte.

„Niemlich lange. Du weißt, ich hatte ja Verwandte in Mexiko. Da diese mir zuredeten, ließ ich die Laufbahn eines österreichischen Offiziers sein — es redeten da noch so allerlei Gründe mit, Kind, welche ich dir jetzt nicht so auflären kann. Kurz, ich hing den bunten Rock an den Nagel und fuhr über das große Wasser. Lilian Aldermore war gleichfalls im Hause meiner Verwandten in Mexiko. Wie gesagt: sie ist eine entfernte Cousine von mir. Nun kam sie herüber — suchte mich als ihren einzigen Anhaltspunkt — auf — ja — ich traf sie heute ganz zufällig in der Stadt. Ganz zufällig — Kind — gewiß.“

„Der Brief, Vater, der leztlich kam, und den ich selbst dir übergab, dieser Brief war nicht von ihr?“ fragte Edith dazwischen. Seine unklare, aber scharfe Sprechweise beunruhigte sie stark. Und deutlich sah sie es: er war mit allen Kräften bemüht, ihr etwas zu verheimlichen. . . .

„Mit geängstigtem Gesicht sah er sie an. „Der Brief?“ sagte er dann mit schwerer Zunge. — „Nein, der Brief war nicht von ihr. — Ich wollte dich nur um eines bitten, Edith: Lasse mich nicht viel allein mit dieser Frau! Bleibe bei mir, wenn sie da ist! Aber vermeide jede freundschaftliche oder vertrauliche Annäherung, ich beschwöre dich! Denn Gutes kommt nicht von ihr. Viel Nie!“

Er stöhnte schmerzhaft auf und barg das Gesicht in den zitternden Händen.

„Sie ist ein Dämon!“ flüsterte er vor sich hin — „mein Dämon!“

„Vater,“ sagte Edith nach einer Weile tiefen Stillschweigens, „weshalb gestattest du dieser Frau, daß sie hier bei uns lebt?“

Er sah still vor sich hin.

„Kind,“ entgegnete er endlich, „sie — sie ist vertrieben — ganz im Sumpf war sie wieder einmal. Und niemand, der ihr die Hand bietet. . . . Ich konnte nicht anders, Edith. Und dann — sie hat die Macht über mich — die Macht.“

Er strich sich mit der zitternden Hand über die Stirn und sah scheu an ihr vorüber, als wisse er es, ohne daß sie ein Wort sprach, daß sie ihm nicht glaubte. Und ihr tat dieser ganz zerbrochene, ganz verwirrte Mann so leid. Sie hatte nicht den Mut, weiter in ihn zu dringen.

„Wo wird sie wohnen?“ fragte sie endlich zögernd.

„Wo?“ er fuhr wie aus schweren Träumen empor, „hier, Kind, hier. Ja. Aber nicht geradezu im Hause. Sie hat das Gartenhaus gewählt. Dort sind zwei Zimmer und der nette kleine Vorraum. Alles steht voll Kokotomöbel. . . du weißt doch, Edith.“

„Ja, ja,“ sagte das Mädchen leise, „dort hat ja einmal ein sehr schöne Dame gewohnt. Die Leute hier herum erzählen oft noch von ihr. Sie soll ganz heimlich immer da herausgekommen sein, und hier hat sie ihren Liebsten getroffen. . . so sagen sie.“

Otto Willstadt hatte sich erhoben.

„Von alledem weiß ich nichts,“ sagte er mit einer abwehrenden Handbewegung, „ich weiß nur eines: daß Lilian Aldermore nun wieder hier ist — Lilian Aldermore.“

Er lachte scharf und schneidend auf. Dann zog er den Arm seiner Tochter in den seinigen.

„Komm, wir gehen zum Nachessen! Und — Kind, Liebling — bleib bei mir! Bleib bei mir!“

Es lag eine solche Liebe und dabei eine so furchtbare Angst in seinem Tone, daß sie fast erstaunt aufhorchte. Die Worte klangen ihr noch im Ohre nach, als sie eine Minute später dicht neben ihm den großen, etwas düsteren Raum betrat, in dem sie meist zusammen mit ihrem Vater ihre Mahlzeiten einzunehmen pflegte.

Das weitläufige Zimmer wurde von dem Lichte der Hängelampe nur schwach erhellt. In den Ecken und Winkeln lag die Dunkelheit. Das große, schwere Eichenbüfett warf einen ungeheuren Schatten in den Raum. Nur der runde Tisch, über den jetzt ein weißes Tuch gebreitet war, lag in hellem Lichte. Und aus diesem warmen, gelblichen Schein hob sich heute seltsam und fremdartig, die Gestalt der schönen Frau.

Als sie die beiden Eintretenden gewahrte, erhob sie sich mit einer raschen, fast jugendlichen Bewegung. Sie höher und schlanker erschien nun ihre Gestalt in dem sanft fließendem Hauskleid. Dagegen hoben sich das schwarze dunkle Haar und die schwarzen, heißen Augen in dem blaffen Antlitz seltsam ab.

(Fortsetzung folgt.)



Söhne Defraudationen bei der Bank begangen hatte und nach Frankreich geflohen war. Der Richter verfügte, daß Rahm verhaftet werden sollte, worauf dieser mehrere Schüsse abfeuerte, von denen einer seinen eigenen Rechtsanwalt tötete. Rahm flüchtete sodann und stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinab, wo er schwerverletzt liegen blieb.

**\*\* Nach Unterschlagungen geflüchtet.** Der beim städtischen Jugendamt in Frankfurt a. Main angestellte 30jährige Stadtschreiber Paul Dresde ist nach Unterschlagung von 80 000 Mark Münzelgeldern flüchtig geworden. Er hatte als Sammelvormund für uneheliche Kinder Alimente und Abfindungssummen seit Jahren in die Tasche gesteckt, statt sie bei der Sparkasse anzulegen, und die Sparkassenbücher gefälscht.

**\*\* Ein Eisenbahnunfall vor den Toren Münchens.** Im Bahnhof Nien fuhr ein dort rangierender Güterzug dem von Müllendorf kommenden Eilzug in die Flanke. Zwei Wagen des Güterzuges wurden dadurch stark beschädigt, daß sich der eine Wagen in den anderen hineinschob. Der auf dem Güterzug befindliche Rangiermeister rettete sich durch Abspringen. Von den Reisenden des Eilzuges wurden mehrere leicht verletzt; von dem Personal kam niemand zu Schaden. Die Lokomotiven der beiden Züge sind beschädigt worden. Der Unfall ist vermutlich auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

**\*\* Tödlicher Schlittenunfall.** Der Kaplan Niedermeier aus Traunstein (Bayern) ist auf einer Fahrt im Schlitten zu einer Beerdigung in der Nachbarschaft tödlich verunglückt, da die schein gewordenen Pferde ihn an den Gartenzaun des Försterhauses in Rettenbach schleuderten.

**\*\* Mät Arbeiter verschüttet.** In einem Steinbruch der Firma Bornhagen in Lohwiese bei Fürstentum wurden durch herabstürzende gewaltige Felsmassen fünf Arbeiter verschüttet, die bis jetzt noch nicht geborgen werden konnten. Nachfolgendes Felsgestein erschlug drei weitere Arbeiter und verletzte drei schwer. Die acht tödlich Verunglückten sind sämtlich verheiratet. Ihre Bergung wird noch mehrere Tage erfordern.

**\*\* Bluttat.** Der 22jährige Schmied Adolf Auser aus Bassersdorf (Ranton Zürich) erschoss infolge Familienstreitigkeiten seine Frau und sein drei Monate altes Kind mit einem Revolver. Sodann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**\*\* Unfall beim Skisport.** Bei Briancon in den französischen Alpen brach einem 17jährigen Skiläufer bei der Landung nach einem Sprung der Stoß. Das eine Bein durchbohrte dem jungen Manne die Brust und tötete ihn auf der Stelle.

**\*\* Schweres Explosionsunglück in Italien.** In Nola in der Campagna explodierte eine Feuerwerksfabrik. Dabei sind fünf Personen ums Leben gekommen, die unter den einstürzenden Mauern begraben wurden. Auch die umliegenden Häuser erlitten vielfache Beschädigungen.

**\*\* Großer Brand in New York.** Vier Frauen und ein Mann sind in New York einem großen Brand zum Opfer gefallen. Das Gebäude, eine Mietstube in dem dichtbevölkerten New-Yorker Osten glücklicherweise einem tosenden Hochofen. Sechszehn Familien wurden von der Feuerwehr aus Lebensgefahr gerettet.

## Handel.

### Berliner Börse vom Mittwoch.

Unsere Meldungen, daß die Stowe-Auto-Werke Geschäftsauflösung angemeldet haben und daß bei dem Ratwerk Berthe mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verlorengegangen sei, hatten zur Folge, daß in den Vormittagsstunden im Freiverkehr recht niedrige Kurse gesprochen wurden.

## Dämon des Lebens.

### Kriminalerzählung von A. O. Flan d.

(Nachdruck verboten.)

Lilian Aldermore schien sich hier bereits vollkommen wohl zu fühlen. Sie beherrschte vom ersten Augenblicke an die Situation. Ohne jede Verlegenheit trat sie Edith entgegen und begrüßte sie. Und als das junge Mädchen auf die sehr freundlichen, artigen Worte hörte, welche diese Fremde zu ihr sprach, da mußte sie es sich selbst eingestehen, daß Lilian Aldermore es verstand, lebenswürdig zu sein. Diese Frau, deren Jugend längst vorüber war, hatte etwas Bestrickendes. Sie beherrschte auch die Kunst, hübsch und anregend zu plaudern, und ihr feines Lachen klang fast sonderbar nach in diesem Raume, wo es sonst so ganz still war. Und trotz alledem konnte Edith ihre Scheu vor dieser Fremden nicht überwinden. Immer wieder gingen ihre Blicke von ihr zu ihrem Vater, der so stumm und gebeugt zwischen ihnen saß. Weist schweig er ganz. Ein scharfer Leidenszug lag um seinen Mund, eine tiefe Falte stand auf seiner Stirn. Einmal aber, als Frau Lilian lebhaft sprach von dem fernem Mexiko, das ihre wirkliche Heimat war, einmal hob er den Blick. Ein paar Sekunden lang schien dieser wortfahrg, gealterte Mann ganz seine Umgebung vergessen zu haben. Wie gebannt hingen seine Augen an dem Gesichte dieser Frau, welche zu Edith sprach. Und in diesem einen kurzen Moment sah das junge Mädchen in seinen Augen den Strahl einer unverhüllten Leidenschaft aufflammen. War das Haß? War das Liebe? Aber schon in der nächsten Sekunde lagen die Lider wieder über seinen Augen.

Schwerfällig erhob sich der Hauptmann und schob seinen Stuhl zurück.

„Edith, geh auf dein Zimmer! Du entschuldigst wohl auch mich, Lilian. Ich ziehe mich zurück.“

Es klang eifrig, aber die Frau schien das nicht zu merken. Sie stand ruhig auf.

## Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	16. Dezember		15. Dezember	
	Geld	Preis	Geld	Preis
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . 1 £	20,84	20,89	20,84	20,89
Amsterdam . . . 100 Fl.	168,52	168,94	168,52	168,94
Kopenhagen . . . 100 Kron.	104,42	104,68	104,27	104,53
Stockholm . . . 100 Kron.	112,31	112,59	112,25	112,53
Dalo . . . 100 Kron.	85,17	85,39	85,14	85,36
Italien . . . 100 Lire	16,91	16,95	16,92	16,96
Schweiz . . . 100 Frs.	80,94	81,14	80,87	81,07
Paris . . . 100 Frs.	15,42	15,46	15,09	15,13
Brüssel . . . 100 Frs.	19,01	19,05	19,025	19,065
Prag . . . 100 Kron.	12,415	12,455	12,418	12,458
Wien . . . 100 Schill.	59,12	59,26	59,155	59,295
Spanien . . . 100 Peseta	59,48	59,62	59,33	59,47

Bankdiskont: Berlin 9 (Bombard 11) Amsterdam 4. Brüssel 7. Paris 6. London 5. Wien 9. Prag 6 1/2.

Stückdevisen: Warschau 38,45 G 38,65 B, Riga 80,50 G 80,90 B, Reval 1,126 G 1,132 B, Rattowig 38,43 G 38,63 B, Posen 38,45 G 38,65 B. — Noten: Gr. Polen 39,20 G 39,70 B, Kl. Polen 38,55 G 38,95 B, Esten 1,105 G 1,115 B, Lit. 40,89 G 41,31 B.

## Effektenmarkt.

Die Schutzgebietsanleihe hatte mit 4,52 und die 5proz. Reichsanleihe mit 0,21625 eingelegt. Von Eisenbahnaktien büßten Baltimore 2, Canada 0,50 und Hochbahn 1,25 Prozent ein. Schiffsaktien, die anfangs recht fest lagen, konnten ihre Höchstnotierung nicht ganz behaupten. Bankaktien wenig verändert. Von Montanaktien waren gleich zu Beginn Harpener, Joesch, Köln-Neuesen und Caro stärker gedrückt. Von den offiziell gehandelten Kaliwerten büßten Niedersieben und Westeregeln ca. 0,75 Prozent ein. Farb- und chemische Werte waren überwiegend abgeschwächt. Elektrizitätswerte waren vernachlässigt. In Waggonaktien war der Verkehr sehr ruhig. Am Markt der Maschinen und Motoren war die Tendenz überwiegend schwächer. Erdölaktien schwächten sich um 1,50 und Deutsche Petroleum um 1 Prozent ab.

**Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktembörse zu Berlin vom 16. Dezember.** (Getreide und Delfaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 245—250, mecklenb. 248—253, Dezember 253, März 262, Mai 265—266, matt. Roggen, märkischer 143—150, mecklenb. 147—153, Dezember 160—161, März 176,50, Mai 186, festig. Gerste, Sommergerste 186—213, Futter- und Wintergerste 154—166, ruhig. Hafer, märkischer 160—170, Mai 189, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 32—36, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 22—24,25, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 11,50, still. Roggenkleie frei Berlin 9,75—10,20, still. Raps 360—365, still. Viktoria-Erbsen 26—32; kleine Speiseerbsen 22—24; Futtererbsen 19,50—20,50; Peluschken 18—19; Ackerbohnen 20—22; Widen 21—23; Lupinen, blaue 12—12,50; Lupinen, gelbe 12—14,50; Rapskuchen 15—15,25; Leinkuchen 23,60 bis 23,80; Trockenkorn 8,30—8,50; Sojaskrot 21,80—22; Tortmelasse 30/70 7,70—7,80; Kartoffelflocken 14,50—15.

**Ämtlicher Bericht vom Schlachtviehmarkt.** Der Auftrieb betrug 2037 Rinder, darunter 480 Bullen, 461 Ochsen, 1096 Kühe und Färjen, 2740 Kälber, 4581 Schafe, 9721 Schweine, 50 Ziegen, 674 Auslandschweine. Der Verlauf des Marktes war bei Rinder und Schafen ziemlich glatt, bei Kälbern ruhig und bei Schweinen glatt. Die Preise lauten: Ochsen: a) 50—54, b) 44—47, c) 34—42, d) 32—35. Bullen: a) 50—52, b) 44—48, c) 40—42. Kühe und Färjen: a) 47—52, b) 40—46, c) 30—37, d) 25—27. e) 20—22. Ferkel: 33—41. Kälber: a) —, b) 78—88, c) 63—75, d) 50—60, e) 4248. Schafe: a) 45—49, b) 34—42, c) 26—31. Schweine: a) —, b) 87—88, c) 86—87, d) 83—85, e) 78—82, f) —. Säuen: 76—80. Ziegen: 20—25.

**Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichshagen.** Schweine- und Ferkelmarkt. Der Auftrieb betrug 299 Schweine, 305 Ferkel. Der Verlauf des Marktes war ruhig. Es wurden gezahlt im Großhandel in Reichsmark für das Stück: Käuferpreise 7—8 Mon. alt 80—90, 5—6 Mon. alt 60—70, Pöste 3—4 Mon. alt 35—50, Ferkel 9—13 Wochen alt 25—32, 6—8 Wochen alt 21—25.

**Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 16. Dezember:** Elektrolytkupfer wire bars 133, Hüttenrohznk im freien Verkehr 76,50—77,50, Rematled Plattenznk 64 bis 65, Drg.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. 235—240, do. in Walzen oder Drahtbaren 240—250, Reinznk 340—350, Antimon-Regulus 168—173, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 94,25—94,75.

## Ein Rundgang durch die Singer A.-G.

4500 Nähmaschinen pro Woche, gleich 750 jeden Tag — das ist die einfache Formel, auf die man die Produktion der Singer A.-G. bringen kann. Ehe eine solche Nähmaschine den Exporteurraum verlassen kann, um ihre Reise in die Welt anzutreten, muß sie wirklich unendlich viele Stationen passieren, und beinahe tausendfältig sind die „Operationen“, die jeder Teil und jedes Teilchen über sich ergehen lassen muß, bis die Gestalt erreicht ist, die für die Verarbeitung notwendig ist.

Die Singer Co. gab in diesen Tagen einer Anzahl von Gästen Gelegenheit, den Werdegang einer Nähmaschine kennen zu lernen. Sie hatte zu diesem Zweck ihre Fabriken in Wittenberge geöffnet, und so konnte man bei einem ausgedehnten Rundgang den Fabrikationsprozeß beobachten.

Es beginnt bei der Bearbeitung des Rohholzes und bei der Schaffung der gußeisernen Form. Dann geht jedes Teil von Hand zu Hand, von Maschine zu Maschine weiter. Lange ehe Ford seine Spezialisierung der Arbeit und ihre Typisierung zeigte, hatte die Singer Co. dieses Prinzip sich zu eigen gemacht.

Das einfache Schiffschen z. B. hat 45 „Operationen“, durchzumachen, ehe es seine richtige Gestalt angenommen hat. Und so geht es mit dem gußeisernen Rahmen, mit dem gußeisernen Arm, mit den Nähplatten, mit den Treibrädern usw.

In den Arbeitsstätten herrscht z. T. ein ohrenbetäubender Lärm, in den Gießereien eine schwüle Hitze, aber überall wird mit Hochdruck gearbeitet, um die verlangte Anzahl der Maschinen fertigzustellen. Wie eingangs erwähnt, müssen 4500 Stück pro Woche gefertigt sein, das ist vorläufig das Mindestmaß. Ein neuerer Fabrikbau soll dazu dienen, die Produktion noch weiter zu steigern. Die Direktion hofft, daß dies sicher gelingen wird, schon um die Arbeiter in Wittenberge immer beschäftigen zu können.

Die Singer Co. ist übrigens, wie Generaldirektor Starcke erklärte, keine amerikanische Gesellschaft. Wohl arbeitet sie auf Grund amerikanischer Lizenzen, aber sie ist eine deutsche Gesellschaft, mit deutschen Arbeitern und mit deutschem Gelde.

## Wo deckt die kluge Hausfrau ihren Bedarf?

Nicht bei den Hausierern, in den Warenhäusern usw.

Nein, sie kauft bei den ortsnahen Geschäften, leuten, wo sie höflich, zuvorkommend, reell und preiswert bedient wird!

## Vorausichtliche Witterung.

Freitag: wolkig, zeitweise heiter, Frostwetter, etwas Schnee. — Sonnabend: ziemlich heiter, meist trocken, stärkerer Frost, im O und SO etwas Schnee. — Sonntag: zunächst heiter, trockenes Frostwetter. Im W und NW später gelinder und Schnee.

**Reklame und Qualitätsware.** Es gibt in der Geschäftswelt zahlreiche Beispiele, daß alleingeführte Häuser, nur weil sie die Reklame vernachlässigen, weil sie die Macht der Zeitungsanzeigen unterschätzen, absterben. Was nicht es, gute Waren herzustellen, wenn niemand sie kauft, denn auch die beste Ware kann nur Verbreitung erlangen, wenn sie bekannt wird. Es wäre aber für jeden Kaufmann ein großer Fehler, für schlechte Ware Reklame zu machen, die Kosten würden sich nicht lohnen; deshalb ist eine fortlaufende Reklame in großem Stil das sicherste Zeichen für Wert und Preiswürdigkeit der angebotenen Ware. Ein vorzügliches Beispiel hierfür bietet die Feinkostmargarine „Schwan im Blaublich“, die seit Jahr und Tag durch zahlreiche Anzeigen allgemein bekannt geworden ist und deren Beliebtheit wegen ihrer vorzüglichen Qualität und ihrer Preiswürdigkeit dauernd zunimmt. Wer sie einmal probiert, ist von ihrer Güte, der Reinheit des Geschmacks und sonstigen Vorzügen überzeugt, wird bestätigen, daß die Blaublich-Margarine überall dort im Haushalt zu verwenden ist, wo bisher Butter gebraucht wurde.

„Ich habe mir mein Nest bereits eingerichtet,“ sagte sie, „und ich will dich nicht stören in deinen Gemohnheiten. Gute Nacht!“

Edith war schon bei der Türe. Als sie von da zurückkehrte, erblickte sie ihren Vater, welcher noch, wie mit sich kämpfend, neben dem Tische stand.

Auch Lilian Aldermore ging trotz ihres Abschiedsgrußes nicht.

„Wünschst du noch etwas, Otto?“ fragte sie endlich.

„Nein,“ entgegnete er hart und schritt zur Türe seines eigenen Zimmers. Im nächsten Augenblick fiel diese schwer hinter ihm ins Schloß.

Edith lief rasch hinaus. Sie schaute sich, mit dieser Frau auch nur eine Minute allein zu bleiben. Als sie hastig ihre Türe hinter sich abgeschlossen hatte, blieb sie laufend einen Augenblick lang stehen. Wenn Frau Lilian zur Türe ging, mußte sie hier, bei ihr vorüberkommen. Ob sie am Ende klopfen würde?

Ediths Herz schlug heftig, das Blut brauste ihr in den Ohren. Sie war, ohne recht zu wissen weshalb, sehr erregt, und dies steigerte sich noch, als sie nun ganz vergeblich auf den leichten Schritt der fremden Frau, auf das Rauschen ihrer Kleider am Gange horchte. Da draußen rührte sich nichts. Und doch gab es keinen andern Weg nach der Stiege, als diesen langen, dunklen Korridor.

Eine ganze Weile stand das Mädchen so regungslos. Ihr wurde immer banger, je stiller ihr das Haus erschien. Wie hatte ihr Vater gesagt: „Laß mich nicht allein mit ihr, Kind!“

Das hatte so eigentümlich hilflos geklungen, so bittend. „Laß mich nicht allein!“

„Und jetzt war die fremde Frau vielleicht doch bei ihm.“

Rasch entschlossen drehte Edith den Schlüssel nochmals im Schloße um; mit leisem Knacken sprang er zurück. Vorsichtig drückte das junge Mädchen die Klinke nieder und schlüpfte hinaus.

Dunkel und scheinbar vollständig leer lag der Gang vor ihr. Auch im Speisezimmer hatte man die Lampe

schon gelöscht. Wenigstens drang kein Lichtstrahl mehr durch die Türspalte.

Auf den Behebenpfeifen schlich Edith weiter. Und eine Minute später stand sie in dem Eßraum.

Die Lampe hatte man in der Tat gelöscht. Aber die Wände draußen hatten sich zerteilt, und nun stand der Mond hoch am Himmel und warf sein bläuliches Licht durch die gardinlosen Fenster. Edith sah sich um. Hier war niemand.

Aber von dort, von des Vaters Wohnraum her, klangen nun Stimmen. Wie hatte Edith es gewagt, dem strengen Verbot des Vaters zu trotzen und ihn unaufgefordert hier zu stören. Ihr hatte er nur sehr selten den Eingang gestattet. Und diese Frau, welche heute zum ersten Male ihr Heim teilte, diese Frau sprach jetzt dort mit ihm.

Scheu drückte sich Edith in einen Winkel. Der tiefe Schatten, welcher hier lag, verschlang ihre zarte Gestalt in dem dunklen Kleid vollständig. Zitternd lehnte das Mädchen den heißen Kopf gegen die Wand.

„Lilian,“ hörte sie drinnen ihren Vater sagen, „Lilian, ich beschwöre dich, das tu mir nicht! Nicht diesen Mann in meiner Nähe! Ich kann es nicht ertragen!“

„Weil du es nicht erträgst, daß er — daß er mich liebt,“ entgegnete die Stimme der Frau.

(Fortsetzung folgt.)